

## Jury Statements

*Ines Goldbach*  
Direktorin Kunsthhaus Baselland

Die Jury konnte eine hochwertige Auswahl treffen, wobei die Qualität der Eingaben die ganze Bandbreite aufwiesen, also zum Teil sehr aufwendig und präzise angelegt waren bis hin zu solchen Dossiers, die eher schnell eingereicht schienen.

Eine Auswahl aus so zahlreichen Einreichungen zu treffen ist immer auch anstrengend und bedarf der Kriterienbildung. Das Zusammenspiel und der Austausch der Jury war hier aber sehr gut. Nicht ganz klar war für mich die Rolle der Kuratorinnen und Kuratoren der beteiligten Institutionen. Ist es nicht wichtig, sie mit einer Stimme auszustatten, da sie die Werke dann in ihren Häusern zeigen?

Highlights und Überraschungen gab es für mich persönlich einige. Auch ist es immer spannend, viele Positionen zu sehen, zu sehen, wo die Kunstschaffenden gerade stehen, wie sie sich entwickeln usw. Das ist für uns als Kuratorinnen stets ein Gewinn und es gab auch viele Entdeckungen. Wichtig ist für mich auch der fundierte Austausch in der Fachjury, das hilft bei der Schärfung der Kriterien. Als Resultat sind nun sicher einige dabei, die noch nie dabei waren, andere zum wiederholten Mal und andere erstmals nicht.

*Benno Schubiger*  
Kunsthistoriker und Museologe

Ist das Jurieren von Kunst eigentlich ein kreativer Akt? Auf jeden Fall bedeutet die Beteiligung an einer Kunstjury kontinuierliches binäres Entscheiden: Ja, Nein, in der ersten Runde allenfalls noch Vielleicht. Und für die meisten Fälle bedeutet dies ein Verdikt: Ich bin draussen. «Wieso habt Ihr mich ausjuriert?», wird man noch Wochen später gefragt werden.

Auch «Heimspiel 2018» birgt wie die meisten vergleichbaren Settings, dass das Jurieren von Kunst ein «Massengeschäft» ist. Alle, die die Wohnsitz- und Herkunftskriterien erfüllen, können sich an diesem trinationalen Ausstellungsprojekt beteiligen. Die Selektion dann, oder eben die Reduktion auf ein Fünftel der bewerbenden Kunstschaffenden, obliegt der Jury. Sie bestimmt die Gesamtheit der Kunstwerke, welche dann im wahrlich kreativen Akt des Einrichtens der Ausstellungen in höchst unterschiedlichen Häusern das Gesicht von «Heimspiel» formen.

Das Jurieren soll natürlich nach objektiven Kriterien erfolgen, nach Qualität zuerst, nach Durchmischung auch. Ganz gelingen kann das wahrscheinlich nie. Subjektive Kriterien schwingen immer mit, auch persönliche Vorlieben, in meinem Fall im weitesten Sinn sogar kunstpädagogische Vorstellungen.

Selbstverständlich ist man sich bewusst, dass ein Jurierungsprozess nur einen Aspekt beim späteren Kunsterlebnis des Ausstellungsbesuchers bildet. Mindestens so wichtig ist die Wirkung der Kunstwerke in den ungewohnten Ausstellungsräumen. Oder – beim Projektformat von «Heimspiel» speziell intendiert – beispielsweise die stauende Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk eines Nobodys, der jenseits des Rheins zuhause ein Platzhirsch ist. Denn letztlich entwickelt sich die eigentliche Ausstellung ja sowieso im Kopf der Betrachtenden.